

Folge **mir** nach

Zeitschrift für junge Christen



**Gespräche zwischen
Vater und Sohn**
(auch für Töchter relevant)

» Seite 24

Glaube für Jungbekehrte:
Müssen Christen immer freudig sein?

Aufforderung
Wenn die Gnadenzeit
endet

Mit Gottes Hilfe
Versuche es doch zehn Tage!

11



Impressum

Herausgeber

Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192 9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion

Fokko Peters
Erlebachstr. 12
26789 Leer
0491 99920773
info@folgemitnach.de

Satz und Druck

Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 24,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung

Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise

Unsplash.com
Stock.adobe.com
Freepik.com

Wenn ich das Editorial zu *Folge mir nach* schreibe, greife ich gern ein Thema oder einen Ausdruck auf, der mich persönlich beim Durchsehen der Artikel angesprochen hat. Diesmal ist es der Begriff „Praktische Konsequenzen“ – oder wie wir manchmal sagen: „Umsetzen in die Praxis.“

Ja, das ist so eine Sache mit der Praxis. Wie vieles haben wir schon aus Gottes Wort gehört und gelernt, das eigentlich eine sofortige Folge in unserer Lebenspraxis hätte haben müssen? – und doch haben wir es nicht angepackt.

In den „Lektionen aus der Lebensakademie Salomos“ (S. 24) ist von Frommen die Rede, deren Weg Gott „bewahrt“ (Spr 2,8). Unter Frommen versteht die Bibel Menschen, die in einer lebendigen Beziehung zu Gott und dem Herrn Jesus leben, Ihn lieben und Ihm gehorsam sein wollen. Trifft das auf dich zu? Davon gehe ich aus.

Die Bewahrung Gottes für den Frommen bedeutet unter anderem, dass dieser „jede Bahn des Guten versteht“ (Spr 2,9). Dieses Verständnis zeigen wir schlicht und einfach dadurch, dass wir auf dieser Bahn gehen. Wenn das mal keine „praktische Konsequenz“ für unser tägliches Leben ist!

Der Herr Jesus sagte einmal: „Einer ist gut, Gott“ (Mk 10,38; Mt 19,17). In dieser Welt werden wir nichts Gutes in diesem Sinn finden. Und doch gibt es für jeden von uns eine „Bahn des Guten“ auf der Erde, die wir mit Gott gehen können. Es ist die Bahn Gottes für dich und mich, der Weg, den Er für uns bereitet hat.

Wie oft hat der Herr Jesus zu Menschen gesagt: „Folge mir nach!“ Das wünscht Er auch heute für uns. Und zwar nicht hier und da, sondern fortlaufend und konsequent. DAS ist für dich und mich die „Bahn des Guten“. Und das ist Praxis in Reinkultur.

Fokko Peters



Die Ouvertüre des Apostels Johannes

14



Müssen Christen immer freudig sein? 4



Wenn die Gnadenzeit endet

8



Versuche es doch zehn Tage! 10



Gespräche zwischen Vater und Sohn (auch für Töchter relevant)

24



BIBEL PRAKTISCH

*Glaube für Jungbekehrte:
Müssen Christen immer
freudig sein?*

Die Artikelserie „Glaube für Jungbekehrte“ richtet sich an Christen, die sich erst vor kurzer Zeit bekehrt haben. Das können Kinder und Jugendliche sein, oder auch schon ältere Menschen. Für sie wollen wir in unregelmäßiger Folge Artikel abdrucken, die wichtige grundlegende Fragen und Themen behandeln. Es handelt sich nicht um Begriffserklärungen, aber wir wollen ein paar Grundlagen weitergeben, die das Fundament des Glaubens bilden. Mancher kennt das Kinderlied, viele haben es vielleicht schon oft gesungen:



Lasst die Herzen immer fröhlich
und mit Dank erfüllt sein,
denn der Vater in dem Himmel
nennt uns seine Kinderlein.
Immer fröhlich, immer fröhlich,
alle Tage Sonnenschein,
voller Schönheit ist der Weg des Lebens,
fröhlich lasst uns immer sein!





*„Alles hat seine
bestimmte Zeit ... Weinen
hat seine Zeit, und Lachen
hat seine Zeit; Klagen hat
seine Zeit, und Tanzen hat
seine Zeit; ... Umarmen
hat seine Zeit, und vom
Umarmen Fernbleiben
hat seine Zeit; ...
Schweigen hat seine Zeit,
und Reden hat seine Zeit.“*

Pred 3,1-8

Die Frage ist nur: Stimmt das eigentlich? Ist das Leben eines Christen wirklich immer durch Fröhlichkeit und Zuversicht geprägt? Oder: Sollte es das sein? Eins ist klar: Unsere Erfahrung ist eine andere. Aber Erfahrung sollte natürlich kein Maßstab für uns sein, sondern allein Gottes Wort. Und was lesen wir dort?

Traurigkeit im Leben von Christen

„Vor Traurigkeit zerfließt in Tränen meine Seele; richte mich auf nach deinem Wort!“ (Ps 119,28). Auch wenn der Psalmist natürlich noch kein Christ sein konnte, sind das Gefühle, die es auch in der heutigen Zeit gibt (2. Kor 6,10; Phil 2,27). Offensichtlich gibt es Tage, an denen wir traurig sind und auch traurig sein dürfen. Das ist nicht nur die Lebenswirklichkeit von alten Gläubigen, sondern so ergeht es auch schon einmal oder sogar öfters jüngeren Gläubigen.

So fühlt man sich nicht nur, wenn man einen lieben Angehörigen durch Heimgang (Tod) verliert, sondern es gibt auch andere Ereignisse in unserem Leben, die uns traurig machen können. Das ist normal, das ist offensichtlich biblisch (Neh 2,2; Spr 25,20; Phil 2,27). Wir dürfen diese Gefühle auch zulassen und müssen sie nicht verstecken. Entscheidend ist in solchen Situationen, dass wir am Herrn Jesus festhalten, das Vertrauen auf Ihn nicht verlieren. „Werft nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat“ (Heb 10,35). Dazu ist es empfehlenswert, dass wir sein Wort zur Hand nehmen. Gott tröstet uns gerade durch sein Wort und schenkt uns dann neuen Mut.

Christen dürfen weinen

Auch wenn der Prediger (Salomo) nur eine Perspektive einnimmt, die sich auf das konzentriert, was „unterhalb der Sonne“ ist, schreibt er inspiriert und damit absolut zutreffend: „Alles hat seine bestimmte Zeit ... Geborenwerden hat seine Zeit, und Sterben hat seine Zeit; ... Weinen hat seine Zeit, und Lachen hat seine Zeit; Klagen hat seine Zeit, und Tanzen hat seine Zeit; ... Umarmen hat seine Zeit, und vom Umarmen Fernbleiben hat seine Zeit; ... Schweigen hat seine Zeit, und Reden hat seine Zeit“ (Pred 3,1-8).

Es gibt Zeiten, in denen wir uns freuen, und es gibt Zeiten, in denen wir trauern und weinen. Es gibt Erlebnisse, die uns Mut und direkt dankbar machen, aber auch solche, die menschlich gesprochen enttäuschend sind (vgl. z. B. Röm 12,15).

Niemand (!) ist immer fröhlich.

Es gibt niemanden, der immer „fröhlich“ und zuversichtlich ist. Und einem solchen Zwang oder Druck sollte sich auch niemand aussetzen. Manche Christen vermitteln dir vielleicht den Eindruck, dass etwas falsch läuft, wenn du nicht jederzeit mit einem fröhlichen oder lachenden Gesicht herumläufst. Lass dich dadurch nicht verunsichern!

Auch der Herr Jesus hat so nicht gelebt. Er weinte einmal voller Traurigkeit über Jerusalem, das heißt die Juden (Lk 19,41). Er seufzte mehrfach tief (Mk 7,34; Joh 11,33). Er vergoss Tränen (Joh 11,35).

Gott schenkt Zuversicht!

Aber eins ist bei Ihm wahr: Er hat sein Vertrauen auf seinen Gott immer bewahrt. Nie war Er verzweifelt oder hoffnungslos. Denn unser Herr war immer in ungetrübter Gemeinschaft mit seinem Vater. Das galt auch in den schwersten Umständen seines Lebens. Wenn es jemanden gab, der in dieser Welt leiden musste, dann Er. Das aber hat Ihn nie verzweifeln lassen, weil Er seinem Gott in allem vertraute.

Insofern brauchen wir nicht fröhlich zu sein, wenn die Umstände bitter oder schwierig sind. Wenn wir im Blick auf Menschen einsam sind, sollten wir nicht so tun, als ob es uns bestens geht. Es bringt nichts, zu schauspielern. Und zugleich macht es nur krank, sich einzureden, man müsse als Christ immer strahlen.

Davids Freude

Doch sollten uns die Worte Davids anspornen, der in schwierigsten Lebensumständen sagte: „Du hast Freude in mein Herz gegeben, mehr als zur Zeit, als es viel Korn und Most gab“ (Ps 4,8).

Wahre, tiefe Freude ist nicht von den Umständen abhängig, in denen wir uns befinden, sondern von unserer gelebten Beziehung zu unserem Herrn. Das zeigen uns Bibelverse wie Philipper 4,4: „Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!“ Wenn wir mehr auf Ihn sehen und alles aus seiner Hand nehmen, werden unsere Herzen zur Ruhe kommen. Dann werden wir nicht erschüttert werden, mag auch vieles um uns her in Unruhe und Chaos sein, auch inmitten der Gläubigen.

Manuel Seibel



*„Du hast Freude in
mein Herz gegeben,
mehr als zur Zeit,
als es viel Korn und
Most gab.“*

Psalm 4,8

AUGENBLICK

*Wenn die
Gnadenzeit
endet*



Heute leben wir in der Zeit der Gnade – einer Zeit, in der die gute Botschaft vom Kreuz allen Menschen gilt. Jeder wird aufgefordert, dieses Gnadenangebot Gottes anzunehmen, um dann zu erleben, wie er vom Sünder zum Kind Gottes wird. Doch diese Gnadenzeit ist befristet und wird eines Tages ablaufen.



... während der Lebenszeit

Es kann sogar sein, dass die Gnadenzeit eines Menschen schon im Lauf seines Lebens abläuft. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist der Pharao, von dem sechsmal gesagt wird, dass er sein Herz verhärtete – bis schließlich Gott selbst dessen Herz verhärtete. Gott wusste im Voraus, dass der Pharao sein Herz verstocken würde und konnte deshalb zu Mose sagen: „Ich will sein Herz verhärten“ (2. Mo 4,21). Das bedeutet jedoch nicht, dass der Pharao keine Gelegenheit zur Umkehr gehabt hätte. Weil er die ihm geschenkten Möglichkeiten ablehnte, endete seine persönliche Gnadenzeit – es war zu spät.

... mit dem Tod

Spätestens mit dem Tod ist die Gnadenzeit endgültig abgelaufen. Danach gibt es keine Möglichkeit mehr, Vergebung der Sünden zu empfangen. Diese Chance besteht nur in diesem Leben. Und weil niemand weiß, wann seine letzte Stunde schlägt, ist es entscheidend, schon heute mit Gott im Reinen zu sein. Die Bibel ruft uns zu:

„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht“ (Heb 4,7).

... mit der Entrückung

Wenn der Herr Jesus wiederkommt, um die Seinen zu sich zu holen, endet die Gnadenzeit für alle, die das

Wort vom Kreuz gehört und dennoch abgelehnt haben. Tausende Gläubige warten voller Sehnsucht auf diesen Tag, doch niemand weiß den Zeitpunkt.

Wer bis dahin gegenüber dem Aufruf zur Buße gleichgültig war, wird zwar weiterleben, doch keine Möglichkeit zur Umkehr mehr bekommen. Stattdessen wird er erleben, dass schreckliche Ereignisse über die Erde kommen – es sind die Gerichte Gottes. Einmal wird er vor dem großen weißen Thron erscheinen, um gerichtet und schließlich für ewig in den Feuersee geworfen zu werden.

Was hat das mit dir zu tun?

Wenn du den Herrn Jesus noch nicht als Retter angenommen hast, hast du jetzt noch die Chance dazu. Bekenne Ihm deine Sünden und glaube an das Erlösungswerk, das Er am Kreuz von Golgatha auch für dich vollbracht hat. Wenn du deine Sünden bekennt, wird Er dir vergeben – und du wirst Frieden mit Gott finden. Wenn du das schon getan hast, darfst du unendlich dankbar und voller Freude darüber sein. Erzähle mutig anderen davon, damit auch sie den Herrn Jesus als Retter kennenlernen. Und lebe in der freudigen Erwartung: Der Herr kommt bald!



GLAUBEN IM ALLTAG

*Versuche es
doch zehn
Tage!*

„Und Daniel sprach zu dem Aufseher, den der Oberste der Hofbeamten über Daniel, Hananja, Misael und Asarja bestellt hatte: Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und man gebe uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken; und dann mögen unser Aussehen und das Aussehen der Jünglinge, die die Tafelkost des Königs essen, von dir geprüft werden; und tu mit deinen Knechten nach dem, was du sehen wirst.“ (Dan 1,11-13)

Daniel war in jungen Jahren nach Babylon verschleppt worden. Dort fand er sich mit weiteren jungen Männern in einer komplett heidnischen und gottlosen Umgebung wieder. Aber nicht nur das: Nebukadnezar, der König Babylons, unterzog die jungen Männer einem dreijährigen Umerziehungsprogramm mit dem Ziel, sie zu echten Babyloniern zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, ergriff er drei Maßnahmen, aus denen wir Lektionen für uns ableiten können:

- ✿ Die jungen Männer mussten die Schriften und die Sprache der Chaldäer erlernen (V. 4). Sie sollten so sprechen und denken wie die Chaldäer.
Frage an uns: Lassen wir uns von Denken und Reden der Welt beeinflussen?
- ✿ Sie bekamen jeden Tag von der Tafelkost und dem Wein des Königs (V. 5). Sie sollten das essen und trinken, was auch der König aß und trank.
Frage an uns: Wovon nähren wir uns (geistlicherweise)? Von dem, was uns die Welt bietet oder von Christus und dem Wort Gottes?
- ✿ Sie erhielten neue chaldäische Namen (V. 7). Damit bekamen sie eine neue Identität.
Frage an uns: Worüber definieren wir uns? Über das, was wir in unserem Beruf und in der Gesellschaft erreicht haben, oder darüber, dass wir Kinder Gottes und Jünger Jesu sind?



Daniel und seine drei Freunde erlernten die Schriften und die Sprache der Chaldäer. Das war nötig, um mit dem König und den Menschen in Babylon kommunizieren zu können. Doch die Tafelkost und den Wein des Königs lehnten sie ab, denn sie hatten sich in ihrem Herzen fest vorgenommen, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen (V. 8). Auch in der fremden Umgebung, in der sie sich befanden, wollten sie Gott mehr gehorchen als den Menschen und sich nicht innerlich verunreinigen, denn in Babel ging es nicht nur um die Einhaltung kultischer Reinheitsvorschriften, sondern um Speisen, die den Göttern geopfert wurden (Apg 5,29).



*Er wird uns nicht
enttäuschen.
vgl. Maleachi 3,10*

Nachdem die vier Freunde den festen Entschluss gefasst hatten, sich nicht mit der Tafelkost und dem Wein des Königs zu verunreinigen, schickten sie sich an, diesen Entschluss in die Praxis umzusetzen. Dabei ist die Art und Weise, wie sie vorgingen, äußerst lehrreich für uns. Sie blieben fest in der Sache, aber höflich und bedacht im Umgang mit ihren Vorgesetzten. Das, was sie sich im Herzen vorgenommen hatten, forderten sie nicht stur ein, sondern erbaten sich gewisse Freiheiten, um ihren Entschluss dann in aller Bescheidenheit in die Praxis umsetzen zu können (V. 8b.9).

Frage an uns: Fassen wir ähnliche Vorsätze, wenn wir spüren, dass wir in Gefahr stehen, biblische Maßstäbe außer Acht zu lassen oder dazu von unserer Umgebung verleitet werden? Bleibt es nur bei Vorsätzen, oder bemühen wir uns auch, sie in die Praxis umzusetzen? Und wie gehen wir vor? Ohne Rücksicht auf andere, oder mit Umsicht und Demut?

Daniel wandte sich mit seiner Bitte zunächst an den Obersten der Hofbeamten. Doch dieser fürchtete den König und lehnte ab (V. 10). Daniel ließ sich dadurch nicht von seinem Vorsatz abbringen, sondern wandte sich daraufhin an den Aufseher, der direkt über ihn und seine Freunde gestellt war (V. 11). Diesem machte er den Vorschlag, es zehn Tage mit Gemüse und Wasser zu versuchen und dann sein Aussehen und das seiner Freunde mit dem der anderen jungen Männer zu vergleichen. Dieser Vorschlag zeugte von Weisheit und großem Vertrauen in Gott: Er ließ sich nicht abhalten durch die Angst des Obersten der Hofbeamten, sondern unternahm einen zweiten Versuch bei dem Aufseher, den der Oberste eingesetzt hatte. Zum anderen rechnete er fest damit, dass Gott dafür sorgen würde, dass ihr Aussehen am Ende der zehn Tage besser sein würde als das der übrigen Männer.

Dieses Vertrauen Daniels in seinen Gott darf auch uns anspornen. So wie Gott damals sein Vertrauen belohnte, wird Er auch unser Vertrauen belohnen. Wir dürfen Ihn in dieser Hinsicht auf die Probe stellen – und wir werden sehen: Er wird uns nicht enttäuschen (Mal 3,10).



- ✿ Nimm dir vor, jeden Morgen etwas aus der Bibel zu lesen – versuche es doch zehn Tage!
- ✿ Nimm dir vor, mit dem Herrn durch den Tag zu gehen und Ihn bei allen Entscheidungen zu befragen – versuche es doch zehn Tage!
- ✿ Nimm dir vor, Menschen, denen du begegnest, einen evangelistischen Flyer zu geben – versuche es doch zehn Tage!
- ✿ Nimm dir vor, dich in deiner Freizeit wieder mehr mit dem Wort Gottes zu beschäftigen – versuche es doch zehn Tage!
- ✿ Nimm dir vor, nicht negativ über andere zu reden – versuche es doch zehn Tage!
- ✿ Nimm dir vor, dich nicht durch das, was du im Internet und in den sozialen Medien anschaust, runterziehen zu lassen – versuche es doch zehn Tage!
- ✿ Nimm dir vor, dir jeden Tag aufs Neue bewusst zu machen, dass du der Sünde tot bist – versuche es doch zehn Tage!

Ja, versuche es doch zehn Tage mit Gottes Hilfe – und du wirst sehen: Der Segen wird nicht ausbleiben!

Daniel Melui

A photograph of a forest with tall, slender pine trees. The ground is covered in a layer of brown pine needles. A thick mist or fog hangs in the air, partially obscuring the trees. Sunlight filters through the canopy, creating a warm, golden glow. The overall atmosphere is serene and ethereal.

BIBELSTUDIUM

*Die Ouvertüre des
Apostels Johannes*

Eine Ouvertüre (aus dem franz.: *ouverture* – Eröffnung) ist in der Musik ein Instrumentalstück, das große Werke wie z. B. eine Oper, ein Ballett oder auch ein Konzert einleitet. In der Oper wird die Ouvertüre bei noch geschlossenem Vorhang gespielt und sie stellt in der Regel wesentliche Elemente der Handlung sowie hervorstechende Charakterzüge der handelnden Personen musikalisch vor. Nun hat der Apostel Johannes kein musikalisches Werk komponiert, aber das erste Kapitel seines Evangeliums ist wie eine Text-Ouvertüre, die in göttlicher Weise einige wesentliche Grundzüge des Johannes-Evangeliums vorstellt.

Der Eröffnungsakkord

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott“ (V. 1). Was für ein gewaltiger Eröffnungsakkord! Der Geist Gottes führt uns gedanklich in die vergangene Ewigkeit zurück. Egal welchen Anfang man sich erdenken mag, Jesus Christus, das Wort, war bereits da. Er war bei Gott – eine Person, die innerhalb der Gottheit unterschieden wird. Und Er selbst war Gott. Es sind ganz einfache Worte, mit denen Johannes beginnt. Aber gleichzeitig sind es Worte, deren Tiefe kein Mensch ergründen kann. Der ewig existierende Gott offenbart sich in seinem Sohn. Das ist das große Thema von Johannes.

Licht – Leben – Liebe

Dann stellt uns der Schreiber drei wesentliche Eigenschaften Gottes vor: Licht, Leben und Liebe. Diese drei Charakterzüge ziehen sich wie ein roter Faden durch die Schriften des Apostels Johannes. Der Herr Jesus ist das wahrhaftige Licht, das jeden Menschen erleuchtet (V. 4.9). Leider hat die Finsternis in der



*„Das Wort wurde
Fleisch und wohnte
unter uns ... voller
Gnade und Wahrheit“
Johannes 1,14*



Welt das göttliche Licht nicht erfasst, sondern den Sohn Gottes auf ganzer Linie abgelehnt. (V. 10.11) Christus ist außerdem Leben, das ewige Leben (V. 4). Und zuletzt weist Johannes auf die Fülle hin, aus der sie „Gnade um Gnade empfangen“ haben (V. 16) – ein Ausdruck seiner Liebe. Diese drei Begriffe sind wie Überschriften über drei Teile des Johannes-Evangeliums: Die Kapitel 3–7 stellen im Wesentlichen das Thema „Leben“ vor, die Kapitel 8–12 das Thema „Licht“ und die Kapitel 13–19 das Thema „Liebe“.

Gott kommt zu uns Menschen

Der „Eröffnungsakkord“ stellt uns vor, was der Herr Jesus von Ewigkeit her war, ist und immer sein wird – nämlich der ewige Sohn Gottes (V. 1). Im weiteren Verlauf wird deutlich, was Er geworden ist: Er wurde Mensch. „Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns ... voller Gnade und Wahrheit“ (V. 14). Wieder ein Gedanke, der unser Fassungsvermögen übersteigt. Der ewige Sohn Gottes kommt aus der Ewigkeit zu uns Menschen in unsere Zeit. Auch das ist ein großes Thema des Johannes, das sich durch das ganze Evangelium zieht: Gott kommt zu uns Menschen, ganz persönlich. Und so begegnete Er Petrus, Philippus, Nathanael, Nikodemus, der Frau am Jakobsbrunnen und vielen mehr. Und am Kreuz auf Golgatha hat Er in vollkommener Weise Gnade und Wahrheit miteinander verbunden. Gemäß der Wahrheit und Heiligkeit Gottes hat Er das Gericht für die Sünde erduldet und uns damit in den Genuss der göttlichen Gnade gebracht.

*O Lebenswort! Wer danket genug,
dass Du im Fleisch gekommen
und nach der Liebe tiefstem Zug
das Knechtsbild angenommen!*

Philipp Friedrich Hiller
(1699-1769)

Ein Rückblick ist ein Vorausblick – auf Christus

Wenn die Israeliten zur Zeit des Alten Testaments das Zelt der Zusammenkunft betraten, mussten sie durch den prächtigen Vorhang treten, der das Eingangstor zum Vorhof bildete. Dieser Vorhang war ein Kunstwerk aus verschiedenen Stoffen in vier verschiedenen Farben. Dieser Rückblick in die Geschichte ist gleichzeitig ein Vorausblick auf Christus. Denn in den vier Farben werden uns symbolisch vier Herrlichkeiten des Sohnes Gottes angedeutet, die wir alle in Johannes 1 wiederfinden:

- Der blaue Purpur spricht bildlich von der himmlischen Herkunft des Herrn Jesus. Wir lesen: „Das Wort war bei Gott ... Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns ... Der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht“ (V. 1.14.18).
- Der rote Purpur war zur damaligen Zeit die Kleidung der Könige und er deutet somit auf das Königtum des Herrn Jesus hin. Nathanael stellte bewundernd fest: „Rabbi, du bist der König Israels“ (V. 49).
- Die rote Farbe des Karmesins wurde aus Insekten gewonnen, die dazu zerstoßen wurden und dabei rote Farbe freigaben. Somit weist dieser Stoff auf den Tod des Herrn Jesus hin.¹ Johannes der Täufer rief beim Anblick des Sohnes Gottes aus: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!“ (V. 29).
- Gezwirnter Byssus war ein sehr hochwertiger, extrem fein gewebter und rein weißer Stoff. Hierin sehen wir ein Bild der Heiligkeit des Sohnes Gottes als Mensch. Johannes der Täufer sah, wie der Heilige Geist herniederfuhr und auf Ihm blieb (V. 32).

So wie der herrliche Eingangsvorhang im Zelt der Zusammenkunft der Weg in die Gegenwart Gottes war, so stellt uns der Geist Gottes dies auch im Johannes-Evangelium vor. Hier treten wir ebenfalls in einen Bereich ein, in dem Gott in ganz besondere Weise seinen Sohn und dessen Herrlichkeiten vorstellt. Die „Ouvertüre“ stellt direkt die Hauptperson vor: Jesus Christus, den Sohn Gottes.

¹ Manche Bibelausleger verbinden das Karmesin (auch Scharlach genannt) mit der königlichen Herrlichkeit des Messias. Denn nur im Evangelium nach Matthäus ist der Mantel, dem man dem Herrn zum Spott anlegte, scharlachrot (Kap. 27,28) - und nicht aus Purpur wie in Markus 15,7 und Johannes 19,2.



Christus – die Offenbarung Gottes

*Niemand kann Gott
sehen und leben.
vgl. 2. Mose 33,20*

Bis zur Menschwerdung des Herrn Jesus war Gott nicht vollständig offenbart. Niemand kann Gott sehen und leben (vgl. 2. Mo 33,20). Er bewohnt ein "unzugängliches Licht" (1. Tim 6,16). Aber dann kam ein Zeitpunkt, an dem Gott sich uns Menschen offenbarte. Und das tat Er, indem Er seinen eigenen Sohn als Mensch auf die Erde sandte. In Ihm hat Gott uns sein ganzes Wesen und seine Person gezeigt: „Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht“ (V. 18). Später sagte der Herr Jesus zu Philippus: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Kap. 14,9). Oder anders ausgedrückt: Wer den Herrn Jesus betrachtet, sieht direkt Gottes Wesen als Vater. In Ihm können wir erkennen, dass Gott Licht und Liebe ist – mit allen Facetten, die dazugehören. Jesus Christus ist die „Ausstrahlung der Herrlichkeit Gottes und der Abdruck seines Wesens“ (Heb 1,3). Das muss uns einfach zur Anbetung bringen.

Verwerfung und Annahme

*In der Zeit des
Alten Testaments
fragte Isaak seinen
Vater Abraham:
„Wo ist das Schaf
(oder: Lamm) zum
Brandopfer?“
1. Mose 22,7*

Im Johannes-Evangelium lernen wir, dass der Herr Jesus von Anfang an abgelehnt wurde. Und das galt sowohl für die Menschen im Allgemeinen als auch besonders für das Volk Israel: „Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn, und die Welt kannte ihn nicht. Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an“ (Kap. 1,10.11). Auf der anderen Seite gab es aber auch einige Wenige, die Jesus Christus im Glauben annahmen. So heißt es in Vers 12 weiter: „... so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ Verwerfung und Annahme sind wieder zwei wesentliche Elemente, die diese „Ouvertüre“ aufgreift und die im weiteren Bericht vertieft werden. Besonders Johannes berichtet, wie böse die Juden den Heiland in seinen Worten und Werken ablehnten, aber wie es doch gleichzeitig auch immer wieder Einzelne gab, die Ihn als Sohn Gottes erkannten und annahmen.

„Siehe, das Lamm Gottes!“

In der Zeit des Alten Testaments fragte Isaak seinen Vater Abraham: „Wo ist das Schaf (oder: Lamm) zum Brandopfer?“ (1. Mo 22,7). Seit dieser Fragestellung waren viele Jahrhunderte verflossen, in denen Tausende und Abertausende Lämmer geopfert wurden. „Doch in jenen Opfern ist alljährlich ein Erinnern an die Sünden; denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen“ (Heb 10,3.4).

*„Ich bin der gute Hirte.
Der gute Hirte lässt sein
Leben für die Schafe.“*

Johannes 10,11



*„Siehe, das Lamm
Gottes, das die Sünde
der Welt wegnimmt!“
Johannes 1,29*

Die Frage von Isaak stand viele Jahrhunderte lang unbeantwortet im Raum. Wo ist das Lamm? Und nach einer langen Zeit des Schweigens von Seiten Gottes kam der Wegbereiter des Messias mit einer Botschaft Gottes an die Menschen. Und er rief aus: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!“ (V. 29). Er hatte durch eine Offenbarung Gottes (V. 33.34) erkannt, dass dieser äußerlich unscheinbare Mensch Jesus der Sohn Gottes und das Lamm Gottes war. Und er wies die Menschen auf Ihn hin: Seht, da ist Er! Dieser ist der Eine, ja der Einzige, der wirklich die Lösung für das bis dahin unlösbare und tödliche Problem der Sünde hatte. Er war das Lamm, das den Sühnetod sterben musste. So klingt in dem Gedanken des Lammes Gottes der Tod des Herrn Jesus auf Golgatha deutlich wahrnehmbar an, wo der Heiland für die Sünde sein Leben freiwillig und gehorsam gab (vgl. Jes 53).

Prophetische Vorausschau

Ganz bemerkenswert ist die Tatsache, dass hinter vielen von Johannes berichteten historischen Begebenheiten eine prophetische Dimension liegt. So zeigen die Abfolge und die Inhalte der geschichtlichen Ereignisse wesentliche Elemente des Heilsplans Gottes mit den Menschen. Und auch diesen Aspekt lässt die „Ouvertüre“ eindrucksvoll anklingen. So beschreibt Johannes 1,19-34, wie der Herr Jesus damals zu seinem irdischen Volk der Juden kam. Das Werkzeug war Johannes der Täufer, der als Wegbereiter Christi diente und das Volk auf den kommenden Messias vorbereitet hatte. Christus kam, um „Israel offenbar“ zu werden (V. 31).

In den Versen 35-42 stellt Gott uns prophetisch vor, wie Jesus Christus zu den Nationen kommt. Hier wird also prophetisch die Zeit der Versammlung (Gemeinde) angedeutet, in der wir heute leben. In diese Epoche ist der Herr Jesus der Mittelpunkt der Gläubigen und die Menschen kommen durch ein persönliches Zeugnis in Kontakt mit dem Heiland und werden ein Stein im Haus Gottes (Kephais – Stein, V. 42).

Die Verse 43-51 beschreiben in dieser prophetischen Schau die heute noch zukünftige Zeit, in der die gläubigen Juden – dargestellt in Philippus und Nathanael aus Galiläa – nach einigen Zweifeln schließlich doch ihren Messias, den König Israels, im Glauben annehmen werden.

Abschließend stellt uns Kap. 2,1-11 den Segen des 1000-jährigen Reichs vor. Diese Epoche wird dadurch geprägt sein, dass es den

*„Rabbi, du bist der
Sohn Gottes, du bist
der König Israels“
Johannes 1,49*

vollen Segen nicht aufgrund irdischer Beziehungen (Jesus – Mutter Maria) oder dem Halten von formellen Riten (Reinigungssitten), sondern allein durch die glaubensvolle Hinwendung zu Christus geben wird.

Kinder Gottes

Während die Apostel Paulus und Petrus die Christen schwerpunktmäßig unter dem Aspekt des Leibes, des Hauses oder der Braut sehen, stellt der Apostel Johannes die Versammlung (Gemeinde) immer als Familie Gottes dar. (Dies ist übrigens ein wichtiger Schlüssel zum richtigen Verständnis der Schriften des Johannes in Bezug auf die Versammlung, wobei er auf direkte Weise von ihr nur sehr selten spricht: 3. Joh; Off 2.3.22.) Auch dieser Gedanke wird in Kapitel 1,12 angedeutet: „... denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ Der Glaube an den Herrn Jesus ist die Bedingung dafür, um ein Kind Gottes zu werden und somit zur Familie Gottes zu gehören.

Christus – ewig und doch so nahbar in der Zeit

Auch wenn uns die Einleitung vorausschauend auf das ganze Buch den Herrn Jesus so groß und erhaben als den ewigen Sohn Gottes vorstellt, zeigt Johannes Ihn gleichzeitig als nahbaren Menschen. Gerade im Johannes-Evangelium wird uns offenbart, wie der Heiland sich ganz persönlich um einzelne Menschen und ihre inneren und äußeren Bedürfnisse kümmert. Dieser Themenkreis klingt ebenfalls in der „Ouvertüre“ an: Der Herr Jesus begegnete Andreas, Johannes, Simon, Philippus und Nathanael. Und es sind Begegnungen, die von tiefer Liebe und Wärme geprägt sind. Diese Zugänglichkeit des Herrn für jeden Menschen zieht sich durch bis ins letzte Kapitel.

Ihr werdet Größeres sehen

Nathanael war zu Recht tief beeindruckt von der Allwissenheit Jesu. Und diese aufrichtige Bewunderung bringt ihn zu der Erkenntnis: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels“ (V. 49). Seit vielen Jahrhunderten erwarteten die gläubigen Juden den Messias. Und nun war Er da. Was konnte es Größeres für einen gottesfürchtigen Juden der damaligen Zeit geben? Aber der Herr Jesus antwortete: „Du wirst Größeres als dieses sehen. Wahrlich, wahr-



*„... denen gab er das
Recht, Kinder Gottes
zu werden, denen,
die an seinen Namen
glauben.“
Johannes 1,12*

*„Du wirst Größeres
als dieses sehen.
Wahrlich, wahrlich,
ich sage euch: Ihr
werdet den Himmel
geöffnet sehen und die
Engel Gottes auf- und
niedersteigen auf den
Sohn des Menschen.“*

Johannes 1,50.51



lich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen“ (V. 50.51). Das, was Nathanael erkannt hatte, war erst der Anfang. Gottes Heilsplan war noch nicht zu Ende – im Gegenteil: Der Herr Jesus war gekommen, um Größeres als „nur“ Allwissenheit zu zeigen, mehr als Messias der Juden zu werden. Der Sohn Gottes kam, um „die zerstreuten Kinder Gottes in eins“ zu versammeln, um der Wahrheit Zeugnis zu geben, um uns Menschen den Weg ins Vaterhaus zu bereiten (Joh 11,52; 18,37; 14,1-3). Alles das und noch viel mehr ist Thema des Johannes-Evangeliums.

Im Anschluss an die Ouvertüre

Du bist eingeladen, das ganze herrliche Panorama des göttlichen Heilsplans zu betrachten und zu bewundern. Es zeigt sich in der Person seines geliebten Sohnes Jesus Christus, dem Lamm Gottes. Er allein ist Dreh- und Angelpunkt der Gedanken Gottes. Allein durch den Herrn Jesus Christus und sein Sühnungswerk von Golgatha steht uns der Himmel offen!

Matthias Krommweh

*Sieh, das ist Gottes Lamm!
Es trägt voll Huld
dort an des Kreuzesstamm
unsere Schuld.
Welch große Liebeglut!
Es floss auch mir zugut
Dein ewig teures Blut.
Io Gottes Lamm!*

Henry Barton (19. Jh.)

A close-up, artistic photograph of the upper part of a violin, showing the scroll, pegbox, and the beginning of the neck. The wood is dark and polished, with visible grain. The background is a soft, textured, light brown or beige color.

*Wenn du mit deinem
Mund bekennt:
»Jesus ist der Herr!«,
und wenn du von ganzem
Herzen glaubst, dass
Gott ihn von den Toten
auferweckt hat, dann wirst
du gerettet werden.*

Römer 10,9

LEBENSWEISHEIT

*Lektionen aus der Lebens-
akademie Salomos (3)*

*Gespräche zwischen
Vater und Sohn
(auch für Töchter relevant)*



**Er bewahrt klugen Rat auf für die Aufrichtigen;
er ist ein Schild denen, die in Lauterkeit wandeln.
Sprüche 2,7**

Die Weisheit bewahrt klugen Rat auf für die Aufrichtigen. Das Wort „bewahren“ wird in Vers 1 dieses Kapitels mit „verwahren“ übersetzt. Gott hat diesen klugen Rat für die Seinen „verwahrt“, d. h. vor anderen Menschen verborgen. Der Ungläubige mag danach suchen – ihn aber nicht finden. Als Gläubiger musst auch du danach suchen wie nach verborgenen Schätzen – aber du wirst ihn finden, denn für dich ist er aufbewahrt.

Es handelt sich um *klugen* Rat. Erinnerst du nicht an den klugen Mann, der sein Haus auf den Felsen baute? Der törichte Mann baut auf den Sand menschlicher Meinungen (Religionen, Weltanschauungen, Theorien), die alle nicht bestehen, wenn unser Leben durch Stürme erschüttert werden. Der kluge Mann folgt dem klugen Rat und baut sein Haus auf den Felsen von Gott und seinem Wort. Und das hält in den Prüfungen stand. Ja, dieser kluge Rat gibt Schutz und Sicherheit: „*Er ist ein Schild denen, die in Lauterkeit wandeln.*“

Doch es gibt eine wichtige Voraussetzung auf deiner und meiner Seite. Die Leute, von denen hier die Rede ist, sind durch zwei Dinge gekennzeichnet: *Aufrichtigkeit* und *Lauterkeit*. Wenn du ehrlich, offen und aufrichtig zu Gott kommst, dann darfst du diese Verheißungen für dich in Anspruch nehmen.

**... indem er die Pfade des Rechts behütet und
den Weg seiner Frommen bewahrt.
Sprüche 2,8**

Wenn der Herr dir Erkenntnis und Verständnis über sein Wort schenkt, dann nicht, um dein Wissen zu vermehren oder damit du mit deiner Bibelkenntnis glänzen kannst. Nein, das Ziel ist, dass du das Erkannte auch in die Praxis umsetzt. Wenn du also den „Pfad des Rechts“ kennst, also weißt, was der rechte oder richtige Weg ist, dann möchte der Herr auch, dass du ihn gehst. Der Herr „*behütet die Pfade des Rechts*“. Wenn du darauf gehst, dann bist du auf einem Weg, auf den dein Herr sein besonderes Augenmerk richtet.

Setze dein Vertrauen auf Ihn und vertraue dich seiner Bewahrung an. Die Verheißung lautet: (Er) „*bewahrt den Weg seiner Frommen*“.

Was machst du mit dem Ausdruck „seiner Frommen“? Ist das ein Ehrentitel in deinen Ohren? Oder ist es dir peinlich, wenn man dich als „einen von den Frommen“ bezeichnet? In der Bibel sind die Frommen die, ...

- die Gott loben und Ihm nahe sind (Ps 148,14),
- die zu Gott beten (Ps 32,6),
- die auf Gott vertrauen (Ps 86,2),
- die den Herrn lieben (Ps 31,24).

Möchtest du nicht auch zu „seinen Frommen“ gehören?

Das hat dann immer direkt praktische Konsequenzen. Vier solcher Konsequenzen werden in diesem Vers genannt:

Dann wirst du Gerechtigkeit verstehen und Recht und Geradheit, jede Bahn des Guten.
Sprüche 2,9

- Du wirst *Gerechtigkeit* verstehen. Hier geht es nicht um die Gerechtigkeit vor Gott durch den Glauben an den Herrn Jesus (Stichwort „Rechtfertigung“), sondern um praktische Gerechtigkeit. Das bedeutet, dass du in den verschiedenen Beziehungen, in denen du lebst, jedem das gibst bzw. dich so verhältst, wie es dieser Person (Eltern, Geschwister, Lehrer, Nachbarn, Arbeitgeber, Regierung, Freunde, etc.) gerechterweise zusteht.
- Du wirst *Recht* verstehen. Du bekommst ein echtes Verständnis, was vor Gott recht ist oder eben nicht recht (sondern falsch, d. h. Sünde). Dieses Wissen wird dann zur Grundlage deines Handelns.
- Du wirst *Geradheit* verstehen. Der Wert und die Wichtigkeit eines klaren, offenen, eben „geraden“ Weges werden dir deutlich. Du vermeidest „krumme Wege“ und „krumme Sachen“.
- Du wirst *jede Bahn des Guten* verstehen. Immer mehr wird dir deutlich werden, was für einen Christen in dieser Welt die Bahn des Guten ist.

Michael Vogelsang

ICH UNTERWEISE DICH
IM WEG DER WEISHEIT,
LEITE DICH AUF BAHNEN
DER GERADHEIT.

Sprüche 4,11



*Jesus Christus spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, hat ewiges Leben.
Johannes 6,47*

*Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.
Epheser 2,8*

Viktor ist ein junger Christ. Er hat sich zu Gott bekehrt und glaubt an den Herrn Jesus als seinen Erlöser und Herrn. Aber seit einiger Zeit ist er beunruhigt. Deshalb spricht er einen gläubigen Freund an:

„Es gibt Tage, an denen ich mich glücklich fühle. Dann glaube ich, dass ich errettet bin, und ich habe Frieden. Wenn ich bete, dann scheint es mir, dass Jesus mich wirklich hört und dass Er mir zur Seite steht. Doch an anderen Tagen fühle ich absolut gar nichts von meiner Errettung, und wenn ich dann bete, habe ich den Eindruck, dass Er nicht da ist, dass Er mein Gebet nicht hört. An solchen Tagen frage ich mich, ob ich überhaupt errettet bin.“

Da fragt ihn sein Freund: „Viktor, wenn du deine Augen zukneifst, glaubst du dann, dass die Sonne aufgehört hat zu scheinen?“ – „Nein, natürlich nicht!“ – „Du hast recht, Viktor, es hat keinerlei Auswirkung auf die Sonne, wenn du deine Augen schließt. Und wenn es Regenwetter gibt und die Wolken und die Sonne verbergen, scheint die Sonne dennoch weiter. Die Sonne steht ja weit über den Wolken.“

Der Freund erklärt weiter: „Die Bibel sagt: ‚In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest in den Himmeln‘ (Ps 119,89). Deshalb gelten die Zusagen Gottes für jeden Tag deines Lebens – ganz unabhängig davon, ob du es fühlst oder nicht. Du hast durch den Glauben an den Herrn Jesus das ewige Leben. Deine Gefühle können nichts daran ändern. Deshalb stütze dich nicht auf deine Gefühle, sondern auf die Zusagen Gottes in seinem Wort. – Wenn du Zweifel hast, dann bring sie dem Herrn. Er will dir Frieden geben. Den kannst du nicht finden, wenn du in dich selbst blickst. Du musst auf Jesus schauen und auf sein ein für alle Mal vollbrachtes Werk.“